

Sohn Stefan Thomas (gestorben 1461) und diesem sein Sohn, der letzte König, Stefan Tomašević (1463). Nicht einem dieser Könige war es gegönnt, den Thron in Frieden zu erlangen, und seit dem Tode Tvrtkos I. hatte keiner freie Hand, sich seine Politik nach seinen dynastischen Interessen einzurichten.

Das bosnische Königreich kann während seines Bestandes nicht als ein vollgiltig souveräner Staat betrachtet werden. Im vorhergehenden Zeitalter hatten der Papst, der König von Ungarn und die serbischen Nachbarn den Haupteinfluß auf den jeweiligen politischen Cours ausgeübt. Jetzt war das Königreich bei dem großen Gegensatz zwischen dem ungarischen Reiche, welches als das Schwert der Christenheit Mitteleuropa zu vertheidigen hatte, und der anstürmenden osmanischen Macht bald auf die eine, bald auf die andere Seite angewiesen; in den meisten Fällen hielten es die Könige mit beiden. Die ungarische Macht war nicht stark genug, um von Bosnien aus unmittelbar ihr Territorium vertheidigen zu können; die türkische Macht hinwieder hatte noch keine feste Basis, da Constantinopel widerstand und die Grenzfestung Belgrad noch nicht in ihren Händen war. Daher fiel Bosnien die Rolle des Nichtleben- und Nichtsterbenkönnens zu, welcher traurige Zustand durch den Sieg der osmanischen Waffen beendet wurde.

Tvrtko I. unterstützte und bereicherte die mächtigsten Familien des Landes, um sie an seine Familie und an die königliche Würde zu ketten; doch erreichte er nur, daß sein Bruder Stefan Dabiša auf den Thron gelangte. Hingegen benutzten alle die Geschlechter, die ihm Macht und Ansehen verdankten, diese Gelegenheit, um die ohnedem lockere Einheit des jungen Königreiches zu zerreißen. Auch dieser Umstand trug wesentlich dazu bei, daß die von Tvrtko eroberten kroatischen und dalmatinischen Länderteile wieder an Ungarn fielen, und Bosnien war, mit Ausnahme der südlichen Erwerbungen, in seine alten Grenzen zurückgedrängt.

Doch auch König Sigismund, der spätere römische Kaiser, vermochte, nachdem er seine Gemalin Marie gefreit, in Dalmatien nicht festen Fuß zu fassen. Die große Revolution, die (1403) an Sigismunds Stelle Ladislaus, den jungen und feigen Sprößling des ermordeten Königs Karl auf den Thron bringen sollte, zeigt durchwegs den Charakter des Familienkrieges im großen Maßstabe; denn alle die Geschlechter, die an dieser großen Bewegung theilhaftig waren, sind mehr oder minder miteinander verwandt. Wir sehen rein ungarische Geschlechter im Bündnisse mit kroatischen und bosnischen Magnaten gegen den legitimen König kämpfen und rein kroatische Familien unentwegt zur königlichen Fahne stehen. Der Krieg wurde bis aufs Messer geführt; ganze Geschlechter, zahlreiche Familien wurden ausgerottet, und das Ergebniß dieser langwierigen Kämpfe war zwar die Anerkennung des ungarischen Staates im Binnenlande; aber Venedig behielt *via facti* die Küste (1433). Ragusa bleibt zwar dem Banner Ungarns